

Predigt am Sonntag Jubilate (25.04.2021) im interaktiven Gottesdienst

im Pfarrbezirk Nürnberg-Crailsheim-Mühlhausen

Apostelgeschichte 17,22-34

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

- 22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.**
- 23 Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.**
- 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.**
- 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.**
- 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,**
- 27 damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.**
- 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.**
- 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.**
- 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.**
- 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.**
- 32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.**
- 33 So ging Paulus von ihnen.**
- 34 Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.**

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

Wurde euch schon einmal die Frage gestellt: Bist du eigentlich Christ? Dann kennst du wohl auch die zwiespältigen Gefühle, die diese Frage aufwerfen kann. Einerseits freue ich mich über die Gelegenheit, von meinem Glauben zu sprechen. Aber womit fang ich an? Und wie sage ich es? Und so löst diese Frage nach meinem Glauben in mir auch Unsicherheit aus.

Wie spreche ich von meinem Glauben? Darin hat der Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen reichlich Erfahrung gesammelt. In unserem Predigtwort hören wir, wie er in Athen vor vielen gebildeten Zuhörern über seinen Glauben spricht. An seiner Rede können wir lernen, wie wir anderen Leuten vom Glauben erzählen können. Denn das ist nicht nur für die anderen wichtig - nein, auch für jeden von uns. Denn bei mir selbst merke ich: Wenn ich anderen von meinem Glauben erzähle, werde auch ich getröstet und fröhlich.

Was also können wir von Paulus lernen? Vier Beobachtungen möchte ich mit euch in dieser Predigt teilen.

Erste Beobachtung:

Paulus stellt sich auf die Zuhörer ein. Hier in Athen wird er den Athenern ein Athener.¹ Und die Athener waren an allerlei Göttern interessiert. Paulus war da ganz anders: er war nur an dem einen Gott interessiert. Kurz vor unserem Predigtabschnitt steht, dass er sehr zornig wurde, weil er so viele Götzenbilder in der Stadt fand.

So verwundert es mich, dass Paulus die Athener sogar für ihre Frömmigkeit lobt: „**Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.**“ An diesem Lob sehen wir, wie Paulus den Athenern entgegenkommt. Er versucht ihnen den Weg zum Glauben zu ebnen.

Wir können daran lernen: Wenn Atheisten eine religiöse Frage stellen, ist es wichtig, ihr Interesse zu würdigen und sie nicht zu verurteilen für ihren (Un-) Glauben.

Paulus knüpfte also bei der Frömmigkeit der Athener an. Zugleich knüpfte er bei etwas an, was ihnen vertraut war: der Altar für den unbekanntes Gott. Solche Altäre waren keine Seltenheit in der griechischen Welt. Wollte man doch bei den vielen gedachten Göttern nur ja keine Gottheit übersehen!

Paulus verzichtete darauf, solche abergläubigen Motive zu kommentieren. Er kommt gleich zur Sache. Er sagte: „**Nun verkündige ich, was ihr unwissend verehrt.**“ Er erzählte den Athenern von dem einen, dem wahren Gott, vom Schöpfer aller Dinge.

Und da bin ich bei der zweiten Beobachtung:

Paulus redet von Gott als dem Ursprung der ganzen Welt. Das ist ein gutes Fundament, wenn ich über den Glauben rede. Denn auch viele andere Menschen ahnen, dass unsere Welt nicht von allein entstanden sein kann. Hinter dieser genialen Ordnung der Welt muss ein genialer Geist gestanden haben.

Viele Menschen glauben heute daran, dass die Welt einfach durch Zufall entstanden sei. So sagt es die Theorie vom Urknall: Im Anfang war Nichts. Aber auf einmal entsteht aus dem Nichts etwas. Auf einmal ist da eine riesige Masse an Energie, aus der dann über unvorstellbar lange Zeit die Erde entsteht- allein aus Zufall.

Dieser Theorie zu glauben, verlangt ganz schön viel Glauben. Wenn ihr mich fragt: Viel mehr Glauben, als an den allmächtigen Schöpfergott zu glauben.

Denn auf der Erde ist ja alles aufs Gewissenhafteste so abgestimmt, dass Leben möglich ist. Und das soll Zufall sein? Das glaube ich nicht! Denn wäre die Erdachse nicht genau um 23,5° geneigt; wäre der Gehalt von Kohlendioxid und Sauerstoff in der Luft nur etwas anders, und wäre die Zeit der Rotation der Erde um sich selbst nicht genau 24 Stunden, dann wäre Leben auf dieser Erde schlichtweg nicht möglich. Und das sind nur einige Beispiele die zeigen, wie optimal unsere Erde auf das Leben eingestellt ist!

Der kanadische Astrophysiker Hugh Ross hat die Wahrscheinlichkeit berechnet, dass es irgendwo auf den 10 Trilliarden anderen Planeten im Universum Leben gibt. Sprich, dass die ca. 120 Faktoren, die exakt so sein müssen wie auf der Erde, damit Leben möglich ist, durch Zufall entstanden sind.

Sein Ergebnis lautet: Die Wahrscheinlichkeit ist 1 zu 10¹³⁸.²

(Zur Veranschaulichung: 0,0000000000 0000000000 0000000000 0000000000 0000000000
0000000000 0000000000 0000000000 0000000000 0000000000 0000000000 0000000000
0000000000 00000001!)

Diese absurd kleine Zahl zeigt: Es ist nahezu unmöglich, dass ohne Gott Leben entsteht.

Aber es gibt auf unserer Erde Leben! Also muss es auch einen Schöpfer geben! Diese wunderbare Erde ist also ein starkes Argument dafür, dass es einen Gott gibt.

¹ Frei nach 1. Korinther 9,20-22, wo Paulus sagt: Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne...“

² Vgl. GEISLER, Norman L. / TUREK, Frank: *I don't have enough faith to be an Atheist*, Wheaton (IL) 2004, S. 104-106.

Und dieser Schöpfergott kümmert sich unablässig um seine Schöpfung. Er ist ständig aktiv und lenkt die Weltgeschichte. Dieses Argument ist heute freilich schwer zu vermitteln. Sind doch viele Leute der Überzeugung, dass der Mensch sein Geschick selbst in der Hand hält. Aber ich denke, gerade in der Corona-Krise wird doch wieder einmal deutlich, wie begrenzt unser menschlicher Einfluss ist.

Also, die Betrachtung der Schöpfung kann eine Ahnung geben, dass es Gott gibt. Das war die zweite Beobachtung.

Dritte Beobachtung:

Unser Glaube ist viel mehr als eine vage Vermutung, dass es Gott gibt. Da bringt uns vielleicht das Deutsche Wort: „glauben“ aufs Glatteis, was ja auch heißen kann: ich vermute, ich nehme an. (Zum Beispiel wenn ich sage: „Ich glaube, morgen gibt es Regen.“) Glauben, das ist die „*feste Zuversicht*“ und das „*Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht*.“³

Da hatten die Athener doch mehr Erkenntnis: Sie verehrten sogar Götter, von denen sie nur annahmen, dass es sie vielleicht geben könnte. Sie beteten zu ihnen, brachten ihnen Opfer dar. Sie versuchten, so zu leben, dass es den Göttern gefällt. Wir merken: Paulus lag nicht falsch, als er ihre Frömmigkeit lobte. Und doch ist diese Frömmigkeit etwas ganz anderes als der christliche Glaube.

Wir können uns ja Gottes Wohlwollen nicht verdienen oder erkaufen. Paulus sagte: „**Gott hat es nicht nötig, sich dienen zu lassen.**“ Gott will keine Dienstleistungen von uns Menschen, sondern er möchte eine liebevolle Beziehung zu uns haben. Er möchte, dass wir seine Nähe suchen, ihn kennenlernen, ihm vertrauen und uns von ihm beschenken lassen. Dazu können wir unsere Mitmenschen einladen, ihnen davon erzählen, wie Gott uns beschenkt.

Als vierte und letzte Beobachtung kommt das Einzigartige am christlichen Glauben:

Jesus. So sollen nicht wir Menschen Gott etwas geben, sondern Gott gibt sich in Jesus selbst den Menschen hin. Jesus ist nicht gekommen, „*dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele*“.⁴

Gott ist nicht fern von jedem von uns. Wer Gott sucht, kann ihn in Jesus finden. Christlicher Glaube heißt nichts anderes, als Gott da zu suchen, wo er gesucht und gefunden sein will: nämlich in Jesus Christus. Der ist für die Sünden der Welt am Kreuz gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.

Auch Paulus in Athen redet von Christus. Er sagt den Athenern, dass Gott Buße gebietet. Und wer Buße tut, wird gerettet durch den „**einen Mann**“ (**also Christus**) „**den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.**“

Und auch das sollen wir, wenn wir von unserem Glauben reden, nicht vergessen: die Erwartung der Auferstehung aller Toten und das Gericht.

Das befremdet sicherlich viele Mitmenschen heute. Aber tröstet euch: damals war es genauso! Wenn wir Christen aber vom Gericht erzählen, ist das für uns ja nichts Bedrohliches mehr. Denn für uns, die wir auf Christus getauft sind, heißt es in diesem Gericht: Freispruch. Und das nicht, weil wir tatsächlich sündlos wären, sondern weil der Richter schon die Strafe getragen hat. Stellvertretend für uns. Aus Liebe zu uns Menschen.

Gerade das von der Auferstehung mag für viele moderne Menschen weltfremd klingen. Aber: Wir sind Gottes Zeugen, nicht Gottes Anwälte! Auch Paulus hatte damals auf dem Areopag recht wenig Erfolg mit seiner Rede. Den klugen Athenern war die Vorstellung lächerlich, dass Tote wieder auferstehen.

Immerhin ein paar von ihnen fanden zum Glauben – und darum hat sich das Zeugnis des Paulus gelohnt. Gott schenke auch uns den Mut, von unserm Glauben weiterzuerzählen. Und Gott schenke, dass unser Zeugnis andere Menschen erreiche. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)

³ Vgl. Hebräer 11,1.

⁴ Markus 9,45.